

ÖSTERREICHS KADERSCHMIEDE

STAAMS

AB 3. MÄRZ
IM KINO



EIN FILM VON BERNHARD BRAUNSTEIN

EINE PANAMA FILM PRODUKTION

ASSISTENZ DER REGIE ANNA LEHNER ORIGINALTON NORA CZÄMLER, AXEL TRAUJN, TONG ZHANG SOUND DESIGN KARIM WETH
MISCHTONTMEISTER ALEXANDER KOLLER FARBEN ANDI WINTER KAMERA SERAFIN SPITZER MONTAGE ROLAND STÖTTINGER
PRODUZENTINNEN LIXI FRANK DAVID BOHUN DREHBUCH BERNHARD BRAUNSTEIN LIXI FRANK REGIE BERNHARD BRAUNSTEIN

OFFICIAL SELECTION BERLINALE 2023 FIBA LAND SALZBURG STADTKINOFILMVERLEIH PANAMA FILM StadtkinoFilmverleih

WELTPREMIERE: BERLINALE - Internationale Filmfestspiele Berlin (16.-26. Februar 2023)

KINOSTART ÖSTERREICH: 3. März 2023

STADTKINO FILMVERLEIH

STAMS – ÖSTERREICHS KADERSCHMIEDE

EIN FILM VON BERNHARD BRAUNSTEIN

PRESSEHEFT

KINOSTART ÖSTERREICH: 3. MÄRZ 2023

PRESSEBETREUUNG

vielseitig ||| kommunikation
Valerie Besl
Seidengasse 25/2a
1070 Wien
t: +43 1 522 4459 10
m: +43 664 8339266
valerie.besl@vielseitig.co.at
www.vielseitig.co.at

ZIELGRUPPENARBEIT

die halbstarken
Saskia Pramstaller
Ybbsstraße 4/46
1020 Wien
t: +43 1 922 63 57
m: +43 699 1716 3955
saskia@diehalbstarken.at
www.diehalbstarken.at

VERLEIH

Stadtkino Filmverleih und
Kinobetriebsgesellschaft m.b.H
Siebensterngasse 2/12
1070 Wien
t: +43 1 361 81 81 0
office@stadtkinowien.at
www.stadtkinowien.at

PRODUKTION

PANAMA Film KG
Geusaugasse 31/3
1030 Wien
t: +43 1 9431133
office@panama-film.com
www.panama-film.com

PRESSEBILDER

<https://stadtkinowien.at/materialien/stams/>
Alle Bilder © PANAMA Film



© PANAMA Film

KURZTEXT

Sams ist Österreichs erfolgreichstes Elite-Internat für Wintersport, in dem jedes Jahr aufs Neue junge Sportler:innen von Olympia träumen. Der Weg dorthin ist lang und risikoreich, physisch, wie mental. Wer hat die Kraft und das Durchhaltevermögen? Ein Jahr hinter den Kulissen von Sams, einem Ort voller Hoffnungen und Rückschläge.

SYNOPSIS

Das Schigymnasium Sams ist die Wintersport-Kaderschmiede des Alpenraums und eines der erfolgreichsten Ski-Internate der Welt. Wer hier herkommt, tut dies nicht aus bloßer Liebe zum Sport – sondern kommt, um zu den Besten zu gehören: Um seine Träume zu verwirklichen, mit dem Bewusstsein, dass es am Ende nur ein bis zwei Prozent aller Schüler:innen schaffen, sich im Spitzensport durchzusetzen.

Regisseur Bernhard Braunstein blickt ein Jahr lang hinter die Kulissen von Sams und zeigt den penibel getakteten Alltag aus hartem Training, Unterricht, spärlicher Freizeit und Internatsleben. Mit enormer Disziplin und eisernem Willen bringen sich die Jugendlichen immer wieder an ihre körperlichen sowie mentalen Grenzen. Dabei zeugen die vielen Verletzungen und Physiotherapiestunden vom Risikosport, der hier betrieben wird. Trotz der sportlichen Konkurrenz verbinden die jungen Sportler:innen enge Freundschaften, die sie zu einer Art Schicksalsgemeinschaft werden lassen. In den gemeinsamen Momenten zwischen Training, Schule und Wettkampf motivieren sie sich gegenseitig, spenden einander Trost und lachen über Erlebtes. Was verlangt es den Jugendlichen ab, sich mit bedingungslosem Einsatz auf ihre sportlichen Ziele einzuschwören? Wie gehen sie mit dem ständigen Leistungs- und Erfolgsdruck und den damit einhergehenden Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen um? Und was sagt das über unsere Gesellschaft aus?

Ganz nah und mit großer Empathie folgt STAMS den Jugendlichen durch die Höhen und Tiefen eines Schuljahres und zeigt, was es bedeutet, sich in jungen Jahren für eine Sportkarriere zu entscheiden.



© PANAMA Film

REGIESTATEMENT von Bernhard Braunstein

Als Kind war ich leidenschaftlicher Skifahrer und schaute, wie viele Kinder in Österreich, mit meinen Eltern Skirennen. Wir feuerten sie an, unsere großen Held:innen, und wir litten und feierten mit ihnen. Bei wichtigen Skirennen versammelte sich die gesamte Nation vor den Fernsehgeräten, Schüler:innen bekamen schulfrei. So wurden ganze Generationen geprägt. Später wurde mir bewusst, welche Bedeutung der Skisport für die österreichische Gesellschaft hat. Aus den Trümmern der Weltkriege baute man mit den erfolgreichen Skiheld:innen das zerstörte Selbstbewusstsein wieder auf. Der Skisport bekam eine fast religiöse Bedeutung und wurde identitätsstiftend. Auch heute träumen zahlreiche Kinder und Jugendliche den Traum einer erfolgreichen Rennkarriere. Das Internat und Skigymnasium STAMS gilt als Sehnsuchtsort, wo man sich diesen Traum erfüllen kann. Betritt man die Schule, schaut man zuallererst auf eine mehrere Quadratmeter große Plexiglaswand, in welcher die größten Wettkampferfolge der Absolvent:innen eingraviert werden. Stams steht für Olympiasieger:innen und Weltmeister:innen. Hinter die Kulissen dieser berühmten Institution schauen zu dürfen motivierte mich sehr.

Ich wollte keinen klassischen Sportfilm machen, nicht das klassische Held:innen-Narrativ bedienen, sondern mit einem genauen und empathischen Blick den Alltag der heranwachsenden Jugendlichen beschreiben. Der militärisch getaktete Tagesablauf besteht aus Schulstunden, Schularbeiten, Hausübungen, harten Trainingsroutinen, unzähligen Wettkämpfen, Ermunterungen und Forderungen durch die Trainer:innen und dem häufigen Gefühl, nicht zu genügen. Daraus resultiert Erschöpfung und oft auch Frustration, das Gefühl, in einem Tunnel zu sein.

Der Film konzentriert sich auf das Innenleben der jungen Athlet:innen. Dieses wollte ich durch einen klaren Fokus auf die Körper und durch eine genaue Beobachtung von Gesichtern und Mimik sichtbar machen. »Bin ich mein Körper oder habe ich einen Körper, kann man Geist und Körper trennen?« Die Frage des Philosophielehrers in einer Unterrichtsstunde zieht sich als einer der vielen Fäden durch den Film.

Wenn man sich in der Schule bewegt, gehören Krücken, Gipse und Beinschienen zum Alltagsbild. Ich fand es schockierend, mit welcher Selbstverständlichkeit die extrem hohen Verletzungsraten akzeptiert werden. Wie zwingend das aggressive Rennmaterial, der permanente Druck und die Überbelastung zur Verletzung der Körper führen. Ich entwickelte große Empathie für die Jugendlichen, ihr stilles Leiden berührte mich sehr. Trost finden sie bei ihren Mitschüler:innen. Die Kollegialität und Freundschaft, die ich unter den Jugendlichen erlebte, war überraschend und passte nicht zum Klischee, Sportler:innen seien egoistische Einzelkämpfer:innen. Viele sehen sich nicht als Konkurrent:innen, sondern als Verbündete. So entsteht in diesem besonderen Internat in den Tiroler Bergen eine faszinierende Schicksalsgemeinschaft.

Es war mir sehr wichtig, den Jugendlichen eine Stimme zu geben, und ich war fasziniert, wie klug sie ihre Situation miteinander reflektierten. Ich glaube STAMS kann einen Erfahrungsraum öffnen, der uns bewegt. Wir erleben, wie die Jugendlichen brennen, hoffen und kämpfen, mit welcher Strenge und Konsequenz sie für ihren Traum leben. Wie sie wachsen und scheitern, sich verletzen und trotzdem die Hoffnung nicht aufgeben. Diese Hoffnung hat etwas sehr Großes, etwas sehr Menschliches.

Ich verstehe die Begeisterung für Hochleistungssport und möchte niemanden verurteilen. STAMS hinterfragt vielmehr ein brutales, hauptsächlich auf Leistung basierendes System, das sich auch in vielen anderen Gesellschaftsbereichen ausbreitet und sich selbst kaum reflektiert.



© PANAMA Film

STAMS – ÖSTERREICHS KADERSCHMIEDE
(Österreich 2023, 97 Min.)

Regie	Bernhard Braunstein
Buch	Bernhard Braunstein , Lixi Frank
Kamera	Serafin Spitzer
Ton	Nora Czamler, Axel Traun, Tong Zhang
Schnitt	Roland Stöttinger
Produzent:innen	Lixi Frank, David Bohun
Produktion	PANAMA Film KG

Gefördert von Österreichisches Filminstitut, ORF Film/Fernsehabkommen, Filmstandort Austria, Land Salzburg, Cine Tirol, Stadt Salzburg, FISA Comeback Zuschuss für Film- und TV-Produktionen



© PANAMA Film

NOTIZ ZUM SCHIGYMNASIUM STAMS

Im Jahre 1967 gegründet »als erste dieser Art« zählt das Schigymnasium Stams im Tiroler Oberland zu den ältesten und erfolgreichsten Internatsschulen für den Wintersport weltweit. Nur diejenigen, die eine sportliche sowie schulische Aufnahmeprüfung erfolgreich absolvieren, sind an dieser Schule zugelassen und können in fünf verschiedenen Sparten ausgebildet werden: Ski Alpin, Sprunglauf, Langlauf/Biathlon, Nordische Kombination und Snowboard.

Das Schigymnasium sieht ein duales Ausbildungskonzept vor, um schulische Leistungen mit der sportlichen Entwicklung zu verbinden. Die Ausbildungsdauer beträgt in der Regel fünf Jahre, aufgrund der zeitintensiven sportlichen Ausbildung, die mit einer Reifeprüfung abgeschlossen werden kann.

Der Alpine Damen- und Herrenkader des Österreichischen Schiverbands besteht zu rund einem Drittel aus Absolvent:innen des Schigymnasium Stams. Sie konnten bereits 48 olympische und 81 WM-Medaillen erringen: darunter Toni Innauer, Benjamin Raich, Marlies Schild, Stephan Eberharter, Anita Wachter, Gregor Schlierenzauer, Manuel Feller, Johannes Strolz, Katharina Liensberger, Johannes Lamparter, Sara Marita Kramer u. v. m.

Im Jahr 2017 wurde in der von Nicola Werdenigg initiierte MeToo-Debatte auch über Stams berichtet: ein ehemaliger Schüler gab der Tageszeitung Der Standard ein Interview zum Ritual des »Pasterns« in den 80er und 90er Jahren.

Die Dreharbeiten zu STAMS fanden von April 2019 bis Juli 2021 statt. Eine Grundvoraussetzung vonseiten Regie und Produktion war es, den Dokumentarfilm in völliger Unabhängigkeit und von jeglichem Einfluss der Schulleitung herzustellen, was dem Team auf ganzer Linie erfüllt wurde.

PROTAGONIST:INNEN



© PANAMA Film

SOPHIA WALDAUF, Ski Alpin (aktiv)

geboren 2001 in Lienz in Tirol. Besuchte von 2015–2019 das Schigymnasium Stams. Ist mit 3 Jahren bereits das erste Mal auf Skiern gestanden und hat mit sechs Jahren erste Schirennen bestritten. Während ihrer Zeit in Stams hat sie an sämtlichen Ländercups, FIS-Rennen und Meisterschaften teilgenommen. 2018 wurde sie in den ÖSV-Kader aufgenommen und feierte in der Wintersaison 2022/23 ihr Weltcup-Debüt im Slalom und Riesentorlauf.

»Ich glaube auch, dass ich ohne Skisport nicht ich selbst wäre.«



© PANAMA Film

MARTINA AMBROSI, Skispringerin (aktiv)

geboren 2001 in Italien. Besuchte von 2017–2021 das Schigymnasium Stams. Hat mit 12 Jahren bereits mit dem Skispringen begonnen und an diversen Wettbewerben teilgenommen. 2017 wurde sie Junior Vize-Meisterin bei den italienischen Meisterschaften. 2022 qualifizierte sie sich zum ersten Mal bei zwei Weltcup-Springen. Derzeit nimmt sie in der Wintersaison 2022/23 an Continental-Cups und Weltcup-Springen teil.



© PANAMA Film

FELIX POWONDRA, Snowboarder (aktiv)

geboren 2002 in St. Pölten/Niederösterreich. Besuchte von 2016–2021 das Schigymnasium Stams und wurde 2019 in den ÖSV C-Kader aufgenommen. 2021 gewann er die Silbermedaille bei Juniorenmeisterschaften und stieg in den B-Kader auf. Zudem wurde er in seinem Abschlussjahr 2021 »student of the year«.



© PANAMA Film

NOAH ABDEL-AZIZ, Snowboarder (nicht aktiv)

geboren 2000 in Schruns/Vorarlberg. Besuchte von 2015–2020 das Schigymnasium Stams. Hat an zahlreichen FIS-Rennen und Europacups teilgenommen sowie an einer Junioren-WM. Im März 2021 ist er verletzungsbedingt zurückgetreten und seitdem ÖSV-Coach im Para-Snowboard. Seit 2022 trainiert er den Nachwuchs in Vorarlberg.

»Der Körper ist doch der Sklave von unseren Gedanken.«



© PANAMA Film

EVA-MARIA KOFLER, Ski Alpin (nicht aktiv)

geboren 2002 in Tirol. Besuchte von 2016–2021 das Schigymnasium Stams. Hat in dieser Zeit an diversen Wettbewerben in den Disziplinen Slalom und Riesen-Slalom teilgenommen. Seit Herbst 2021 studiert sie an der Universität Innsbruck und hat ein Praktikum im Bereich Umweltschutz absolviert.

»Seit meiner Verletzung denke ich mir, dass ich probieren sollte, ein bisschen geduldiger zu sein, und dass ich nicht alles so erzwingen muss. Und dann geht es einem zumindest mental ein bisschen besser.«



© PANAMA Film

PASCAL MAIR, Ski Alpin (aktiv, Verletztenstatus)

geboren 2000 in Ehenbichl in Reutte/Tirol. Besuchte von 2015–2020 das Schigymnasium Stams. Ist mit zweieinhalb Jahren bereits das erste Mal auf den Skiern gestanden und hat seitdem an diversen FIS-Rennen und Europacups teilgenommen. Er erreichte u. a. den 3. Platz im Riesentorlauf und wurde Tiroler Meister. Derzeit erholt er sich von einer Verletzung.

»Ich werde nach sechs Fahrten nicht in den Beinen müde, sondern im Kopf.«

»Du bist ein Mensch, musst aber liefern wie eine Maschine.«



© PANAMA Film

KEVIN KIRCHEBNER, Ski Alpin (nicht aktiv)

geboren 2002 in Innsbruck/Tirol. Besuchte von 2016–2020 das Schigymnasium Stams. Hat bereits mit drei Jahren mit dem Skisport begonnen und seither an zahlreichen FIS-Rennen teilgenommen, wo er u. a. den 3. Platz belegte. 2021 hat er seine Karriere beendet.

»Im Endeffekt sind wir hier, weil es uns Spaß macht und weil wir das wollen.«

»Früher hat man den Spaß und die Leidenschaft an der Sache gehabt. Und jetzt steht man auf, um 6:30, steigt in den Bus und rauf auf die Piste.«



© PANAMA Film

WEITERE ZITATE

»Ja, wenn du schaffst, dass du den Druck ausblendest ... dann würde es bei jedem besser laufen.«

»Es ist immer schwer, abzuwägen. Ist es wichtiger, dass ich den Schwung besser fahre, oder dass ich gesund bleibe.«

Lisa-Marie Fuchs, Schülerin

»Hast du einen Körper oder bist du dein Körper? Kannst du Körper und Geist trennen?«

Lehrer

»Wenn die einen jungen Wahnsinnigen sehen, der sich mit Startnummer 50 oder 60 in die Top 30 fährt, seid ihr zumindest in den Köpfen der Leute.«

Trainer

»Letztendlich, am Schulende, ist es wichtig für mich, dass ihr in den Spiegel schauen könnt und sagt „Ich habe alles probiert“.«

Trainer

»Ihr müsst jetzt anfangen, Rennen zu fahren. Egal, welche Disziplin. Ihr müsst Spaß haben, beim Rennfahren. Und ihr müsst den Ski einfach brachial hinuntertreten.«

Trainer

»Jeder kommt hier als junger Athlet, als junge Athletin herein und hat ganz klare Vorstellungen. Sie haben klare Vorstellungen was den Sport betrifft. Sie wollen nämlich alle Olympiasieger, Weltmeister, zumindest im Weltcup erfolgreich reüssieren.«

Arno Staudacher, Schuldirektor



© Martin Hasenöhr

BERNHARD BRAUNSTEIN

Geboren 1979 in Salzburg. Studium der Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg mit Schwerpunkt Audiovisuelle Kommunikation. Während eines mehrjährigen Parisaufenthalts realisierte er den Dokumentarfilm ATELIER DE CONVERSATION. Der Film gewann den Spezialpreis der Jury beim Karlovy Vary International Filmfestival, den ARTE Dokumentarfilmpreis bei der Duisburger Filmwoche, eröffnete das Cinéma du Réel Dokumentarfilmfestival im Centre Pompidou und wurde im französischen Parlament gezeigt. Seit 2009 regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Schweizer Künstler und Filmemacher Daniel Zimmermann, dessen Filme STICK CLIMBING und WALDEN er mitkonzipierte und montierte. Bernhard Braunstein lebt und arbeitet als Dokumentarfilmemacher in Salzburg.

FILMOGRAFIE

STAMS, 2019, Dokumentarfilm, 97 Min.

ATELIER DE CONVERSATION, 2017, Dokumentarfilm, 72 Min.

Paris – Cinéma du Réel (Eröffnungsfilm), KarlovyVary – KVIFF (Spezialpreis der Jury),
Duisburger Filmwoche (Arte Dokumentarfilmpreis), Zürich – ZIFF (Nominierung für Golden Eye Award) u. v. m.

THE BENEVOLENT DICTATOR, 2016, Dokumentarfilm, 35 Min., Co-Regie mit Albert Lichtblau und Martin Hasenöhr

Paris – Cinéma du Réel, Jihlava – East Silver Market, Lissabon – Indielisboa, Tel Aviv – DOCAviv, u. v. m.

SLEEPING IMAGE, 2015, Experimentalfilm/Filmessay, 30 Min., Co-Regie mit Lucile Chauffour

Lissabon – Indie Lisboa, Beirut – Beirut Art Center, Marseille – FID, Paris – Coté Court Filmfestival, u. v. m.

PHARAO BIPOLAR, 2008, Dokumentarfilm, 60 Min., Co-Regie mit David Gross

Graz – Diagonale (Bester Kurzdokumentarfilm)

REISEN IM EIGENEN ZIMMER – DER SCHRIFTSTELLER GERHARD AMANSHAUSER

2006, Dokumentarfilm, 56 Min., Co-Regie mit David Gross

Graz – Diagonale (lobende Erwähnung)



© PANAMA Film

ÜBER DAS AUSLOTEN VON GRENZEN

Bernhard Braunstein im Gespräch mit Karin Schiefer

Der Titel Ihres neuen Films STAMS stellt einen Ort in den Raum, der unter Insidern für sich spricht. Für alle, die dem Winter-Spitzensport nicht so zugetan sind – was steht hinter diesem Namen?

BERNHARD BRAUNSTEIN: Stams ist die Kaderschmiede des österreichischen Skisports. Es ist eine Internatsschule in den Tiroler Bergen, wo Schüler:innen ab 14 Jahren aufgenommen werden, wenn sie die sehr anspruchsvolle Aufnahmeprüfung bestanden haben. Selbst wenn man aus dem Ort Stams kommt ist man verpflichtet, im Internat zu wohnen, um die unglaublich dicht getakteten Tagesabläufe erfüllen zu können. Man kann sich dort in den Disziplinen Biathlon, Nordische Kombination, Snowboard, Skilauf und Skisprung spezialisieren. Im Film wollte ich nicht das gesamte Spektrum abdecken. Ich habe mich auf die beiden größten Sparten konzentriert – den Alpinen Skilauf und den Skisprung.

Was hat Ihr persönliches Interesse für diese Schule erweckt?

Ich war als Kind ein leidenschaftlicher Skifahrer. Es war so, dass ich im Sommer schon auf den Winter gewartet habe, um endlich wieder Ski fahren gehen zu können. Und wir haben in der Familie immer die Skirennen im Fernsehen verfolgt und mitgefiebert. Es gab da eine echte Faszination und immer noch ein reges Interesse für diesen Sport. Ich fand es sehr reizvoll, dorthin zu schauen, wo junge Menschen versuchen, den Traum von einer erfolgreichen Skisportkarriere zu leben.

Lässt sich eine »Kaderschmiede« überhaupt gerne über die Schulter blicken, wenn man kommuniziert, dass man gerne einen Film machen würde?

Man ist uns seitens des Schigymnasiums Stams mit erstaunlicher Offenheit und mit der Bereitschaft entgegengekommen, uns tiefe Einblicke zu gewähren. Natürlich gab es eine intensive Vorbereitungsphase. Ich war sehr oft ohne Kamera dort, habe immer wieder im Internat übernachtet, es wurde viel geredet, viel erklärt. Ich habe von Beginn an klargestellt, dass ich keinen Werbefilm machen würde, sondern so unvoreingenommen wie möglich den Alltag der Athlet:innen beobachten möchte. Ich wollte auch keinesfalls einen klassischen Sportfilm machen – nach dem Motto »Ich begleite eine erfolversprechende Läuferin, bis sie ein wichtiges Rennen gewinnt.« Mir war wichtig, in die Breite zu gehen und viele

Jugendliche zu porträtieren. Die individuelle Leistung bei Wettkämpfen spielte dabei keine Rolle, auch nicht die bekannte, große Erfolgsgeschichte der Schule. Ich wollte beobachten, wie der Alltag der Jugendlichen aussieht, mit welchen Problemen sie zu kämpfen haben, welche Freuden sie erleben. Es ging mir um die Licht- und Schattenseiten dieser speziellen Schullaufbahn.

Wie eindeutig der Fokus auf den jungen Leuten liegt, macht die Kamera von Beginn an deutlich: Ob bei der Schulmesse zu Beginn, bei Vorträgen, Videoanalysen oder im Unterricht, Sie halten den thematischen und sprachlichen Fokus meist im Off, während Ihr Blick auf den Gesichtern bleibt. Welche Idee steht hinter diesem starken Fokus auf den Gesichtern und Individualitäten?

Der Ansatz, mit Zeit und Ruhe sehr genau auf Gesichter, Mimik und Körpersprache zu schauen, steht für die Absicht, Innenleben sichtbar zu machen. Im Idealfall erkennt man im Gesicht und in der Körpersprache, wie es dem Menschen im Moment, in dem er oder sie gefilmt wird, geht. Daher machen wir das auch in sehr vielen verschiedenen Situationen. Ich finde, es macht einen großen Unterschied, ob mir jemand erzählt, wie es ihm oder ihr in einer bestimmten Situation ergangen ist, oder ob ich es unmittelbar beobachten kann und somit direkt erlebe. Daher auch der Verzicht auf Interviews und der Versuch, die Inhalte aus der reinen Beobachtung heraus zu vermitteln. Ich bin überzeugt, dass die Wirkung des Films dadurch intensiver ist.

Dazu braucht es eine sehr sensible Kamera ...

Ja, der Kameramann Serafin Spitzer hat eine hervorragende Arbeit geleistet. Es braucht auch großes gegenseitiges Vertrauen, ein sensibles und gut eingespieltes Team und ein Gespür für den richtigen Abstand. Es gibt Situationen, die großes Fingerspitzengefühl verlangen, wie nahe man an jemanden herangehen kann, ohne aufdringlich zu sein. Und es braucht vor allem sehr viel Zeit. Je mehr Zeit man mit den Menschen verbringt, umso mehr vergessen sie die Kamera.

In den ersten Bildern von STAMS sieht man Sportler:innen, verummt in warme Mäntel, mit Sturzhelmen und Ausrüstung versehen, jeder konzentriert, jeder für sich. Die Schule bietet einen sehr ambivalenten Rahmen, nämlich den, in einem Miteinander zu einem Jeder-für-sich und letztlich auch zu einem Gegeneinander heranzubilden? War dies eine der Fragestellungen, mit der sie sich in diesem Projekt beschäftigt haben.

Das Spannungsfeld Individuum/Gemeinschaft, die Tatsache, dass man in einer Gruppe, einer Schicksalsgemeinschaft lebt und gleichzeitig in Konkurrenz zu einander steht, hat mich als Thema sehr interessiert. Ich habe in meinen Beobachtungen bemerkt, dass es relativ viel Solidarität und gar nicht so viel Konkurrenz gibt, wie man es an so einer Schule erwarten würde. Am Ende geht es ja darum, wer zum Beispiel den Platz im Kader bekommt. Die Person, die ein kleines bisschen besser, schneller und vielleicht auch beliebter ist, wird auf dem Karriereweg weiter nach vorne kommen. Es wird hauptsächlich in der Gruppe trainiert, aber letztendlich muss dann jeder und jede Einzelne individuelle Höchstleistungen erbringen. Man könnte annehmen, dass dadurch starke Konkurrenz entsteht. Während der langen Drehzeit habe ich das aber nie besonders stark erlebt.

Einsamkeit und Heimweh ist oft ein Thema. Besonders die Jüngeren leiden darunter, dass sie manchmal ihre Familien für mehrere Wochen nicht sehen können. Da auch am Samstag unterrichtet wird, zahlt sich für viele eine weite Heimreise nicht aus. Wenn sie verletzt sind und sportlich nicht mehr »funktionieren«, sind sie sehr stark auf sich selbst zurückgeworfen und diese Erfahrung kann sehr bitter sein. Mir wurde erzählt, dass sich manche in diesen schwierigen Phasen der Regeneration einsam und allein gelassen fühlen.



© PANAMA Film

Ob von der Schulleitung, vom Priester beim Schulgottesdienst, von den Lehrenden – die Verantwortung für den zukünftigen Erfolg wird an die Schüler:innen übertragen. Es scheint eine Prämisse zu geben: die heißt Druck. Entspricht das Ihrer Wahrnehmung?

Ja, das ist offensichtlich, der Druck ist omnipräsent und kann im wahrsten Sinn des Wortes erdrückend sein. Der Film erzählt auch, dass sehr viel Verantwortung auf die Jugendlichen abgegeben wird. Sie müssen lernen, mit dieser großen Verantwortung umzugehen. Wenn ich Absolvent:innen befragt habe, worin rückblickend das Interessante und Gute an der Schule bestanden habe, dann wird genau dieser Aspekt, der eigentlich viele auch überfordert, am häufigsten als positiv genannt. Viele kehren hervor, dass sie an der Schule gelernt haben, sich selbst zu organisieren und zu strukturieren.

Frappierend ist, dass die Sportkleidung der Jugendlichen schon mit Logos von Sponsoren versehen ist. Es wird klar ausgesprochen, man ist in Stams, um sich vom Nachwuchssportler zum Profisportler zu entwickeln. Wie früh werden die jungen Sportler:innen Teil einer Maschinerie, die letztendlich über ihre sportliche Performance in erster Linie die Geschäftsinteressen der Sportindustrie transportiert?

Die Logos sind in der Tat sehr präsent und es ist auffallend, wie früh diese jungen Körper zu Werbeflächen werden. Das Geschäft mit dem Skisport ist ein Riesen-Business. Es geht um kommerzielle Interessen einer großen Industrie und das hat Dimensionen angenommen, die sowohl für den Menschen als auch für den Sport ungesund sind. Ich habe aber auch verstanden, dass über das Schulgeld hinaus sehr hohe Kosten anfallen: Material-, Reise- und Unterkunftskosten sind enorm, da sie ständig zu Rennen fahren. Das muss man sich erst mal leisten können. Daher rührt auch das Bestreben, möglichst früh Sponsoren zu finden, um die Kosten abfangen zu können. Dies funktioniert natürlich nur, wenn im Gegenzug eine gewisse Leistung erbracht wird, also die Leistungs- und Druckmaschinerie ist sofort in Gang. Ich habe auch erlebt, wie belastend das Gefühl für die Schüler:innen ist, den Eltern gegenüber, die so viel in sie investieren, in der Pflicht zu stehen. Zurückgeben können sie es oft nur mit sportlichen Erfolgen.

Ein häufiger Anblick sind Jugendliche, die mit Krücken humpeln, die Schienen tragen, Tapebänder um die Gelenke haben. Das Thema Verletzung und Umgang mit der Verletzung scheint sehr präsent. Wie haben Sie den Umgang mit der Achtsamkeit gegenüber dem eigenen Körper wahrgenommen?

Für mich war es schockierend zu erleben, wie schwer und mit welcher Häufigkeit sich diese jungen Menschen verletzen. So ist die Verletzungsproblematik ein sehr wesentliches Thema meiner Erzählung geworden. Verletzung gehört dazu und wird auch nicht verschwiegen. Im Gegenteil: In der Willkommensrede des Direktors für die neu Aufgenommenen wird direkt auf die Notwendigkeit einer guten Krankenversicherung verwiesen, da man sich nun im Hochleistungssport und auch in einem Hochrisikosport befindet. Diese Selbstverständlichkeit, mit der der Umstand Verletzung hingenommen wird, hat mich sehr irritiert.

Man gewinnt den Eindruck, dass Sie einen Fokus auf die jungen Sportlerinnen und im Besonderen auf den jungen Sport des Damen-Skispringens setzen. War es eine bewusste Entscheidung, den Sportlerinnen mehr Aufmerksamkeit zu widmen?

Es war keine bewusste Entscheidung. Ich habe sehr viel Zeit an der Schule verbracht, sehr viele Menschen kennen und schätzen gelernt. Manche Menschen vermitteln intuitiv das Gefühl, dass man mit ihnen gut drehen könnte, weil sie ausdrucksstark sind, weil sie etwas zu erzählen haben, weil sie natürlich und authentisch vor der Kamera agieren. Das sind die wesentlichen Kriterien bei der Auswahl, immer unter der Voraussetzung, dass grundsätzlich die Bereitschaft gegeben ist, Teil des Films zu werden. Ein weiterer Aspekt, der zum Tragen kam, war der, dass mich die Komplexität und Eleganz des Skispringens sehr fasziniert, im Besonderen das Damenskispringen, das eine junge Sportart ist, die mit sehr erfolgreichen Sportlerinnen aus Österreich gerade stark im Kommen ist.

Auf der Seite der Ausbildenden scheint alles in männlicher Hand zu sein?

Das Training der jungen Athlet:innen ist ein klar männlich dominiertes Feld und es ist in der Tat ein Problem, dass die Mädchen hauptsächlich von Männern trainiert werden. Der Film zeigt eine Szene, wo der Sprunganzug vermessen und dann enger genäht wird, weil die Maße ganz strengen Reglements unterliegen. Dass der Anzug für den Wettkampf adaptiert werden muss, ist ein ganz normaler Vorgang, dass dies bei einem jungen Mädchen von einem Mann durchgeführt wird, ist aus meiner Sicht allerdings problematisch. Hier wäre es sehr wichtig, dass es mehr Trainerinnen gibt und mehr Sensibilisierung, wie ich mich als Trainer:in in so einer heiklen Situation verhalte.

Es gelingen Ihnen sehr schöne private Momente mit den Jugendlichen. Wie haben Sie das Verhältnis zu ihnen aufgebaut? Wie wichtig war es Ihnen auch, das Private und das Entspannende zu zeigen?

Die Annäherung ergibt sich zum einen über den Faktor Zeit, zum anderen auch darüber, wie man sich als Regisseur und wie sich das ganze Team verhält. Welche Sympathien und auch Antipathien können in diesem Prozess zwischen den Menschen vor und hinter der Kamera entstehen? Wie läuft die Kommunikation? Wie erkläre ich den Menschen, was ich hier mache, was ich von meinem Gegenüber möchte? Das alles spiele ich sehr offen und ehrlich. Ich versuche nie etwas aus den Menschen rauszukitzeln, was sie nicht selbst geben wollen. Ich habe oft gespürt, dass es ein Bedürfnis gab, gewisse Dinge anzusprechen und mir wurde bewusst, dass der Film den Jugendlichen, die oft nicht gehört werden, eine Stimme geben kann.

Es gibt die Trainer- und Lehrer:innen, die ihnen die Welt erklären und ihnen sagen, was sie tun sollen. Wer aber fragt die jungen Leute: »Was brauchst du wirklich? Was kann ich dir geben?« Von ihnen wird in erster Linie gefordert. Ich habe daher versucht, Situationen herzustellen, wo sie über Themen sprechen können, die sie wirklich beschäftigen. Wenn sie Dinge ansprechen können, die für sie Bedeutung haben, dann entsteht eine gewisse Intensität und Nähe und vielleicht auch eine Dankbarkeit, dass endlich jemand da ist, der zuhört und ihnen Zeit gibt. Ich weiß natürlich auch, dass auf diese Weise sehr wertvolle Momente für den Film entstehen. Es besteht beiderseits Dankbarkeit für diesen Austausch, das habe ich auch in der gemeinsamen Besprechung des fertigen Films gespürt. Die Jugendlichen mochten den Film und fühlten sich gesehen, was für mich ein großes Kompliment darstellt.



© PANAMA Film

Darf über die Angst vor der Steilheit, vor der hohen Geschwindigkeit, vor dem Risiko gesprochen werden? Oder sind diese Themen tabu?

Wenn man manchen Trainern diese Frage stellt, dann wird er sagen, dass es totale Routine und kein Thema sei. Bei den Athlet:innen war es mir nicht möglich, das eindeutig herauszufinden. Manche sagen aber schon, dass zum Beispiel oben auf der Schanze auch immer wieder ein mulmiges Gefühl mitspielt. Das ist wahrscheinlich sehr individuell. Die Gefahr, dass jederzeit etwas passieren kann, ist allen bewusst.

Man kennt Sportarten wie Skirennlauf oder Skisprung in erster Linie aus Fernsehbildern und ihren vielfältigen und ineinandergreifenden Kameraperspektiven. War es Ihnen wichtig, in wenigen, sehr eindrucksvollen Bildern auch die Steilheit und Geschwindigkeit bewusst zu machen, denen sich die Sportler:innen aussetzen?

Es war mir wichtig, ein reales Gefühl für die hohen Geschwindigkeiten zu vermitteln. Dazu haben sich die statischen Einstellungen angeboten, in denen jemand nur für den Bruchteil einer Sekunde durchs Bild zischt. Klar war auch, dass ich keinesfalls die aus dem Fernsehen bekannten Bilder reproduzieren wollte. Ich wollte einen anderen, einen genauen und subjektiven Blick.

Was mich sehr fasziniert, sind das Können und die Fähigkeiten dieser jungen Athlet:innen und das wollte ich auch zeigen: ihre Kraft, die Eleganz ihrer Bewegungen. Das ist etwas sehr Faszinierendes. Auch der harte und anspruchsvolle Weg, den sie dafür gehen müssen. Die Fernsehbilder, die wir von diesen Sportarten kennen, sind eindimensional. Ich habe nach Probe-Screenings immer wieder das Feedback bekommen, dass die Kinobilder aus STAMS die Wahrnehmung der Fernsehbilder, zum Beispiel eines Weltcup-Rennens, verändert haben. Dass sich durch meinen Film der Blick auf das Gewohnte und Bekannte verändern kann, war ein schönes Feedback.

Eines der Mädchen sagt, »Ohne Skisport wäre ich nicht ich.« Einer der Burschen erinnert sich an das freie Skifahren seiner Kindheit, das nun zu 100% vom gezielten Skifahren abgelöst worden ist und das er vermisst. Alle Kinder kommen aus Begeisterung zum Skisport an diese Schule. Was passiert mit dieser Leidenschaft?

Das ist eine ganz zentrale Frage. Bei allen beginnt es so, dass eine unglaubliche Lust am Skisport besteht. Man erlebt als Kind viele Glücksmomente zum Beispiel durch das gemeinsame Skifahren in den Familien. Und dann steht da die Schule in Stams als attraktive Perspektive im Raum, wo ich meine Leidenschaft weiter betreiben kann und gleichzeitig einen Schulabschluss erhalte. Dann kommt, glaube ich, bei vielen eine sehr starke Ernüchterung. Viel von der Leidenschaft wird über die streng getakteten Routinen und den Druck kaputt gemacht. Komme ich in den Kader? Wie schnell kann ich auf die Piste zurück, wenn ich verletzt bin? Schaffe ich trotz all dieser Anforderungen die Schule? Diese Fragen dominieren. Es gibt sehr wenig Zeit für anderes als Schule, Essen, Sport. Bei manchen entsteht das Gefühl, in einem Tunnel zu sein.

Ein Schüler erzählte von einem Wettkampf in Frankreich, wo sie am Meer vorbeifahren und dass er zum ersten Mal erlebt hat, dass der Trainer sagte: »Machen wir kurz Pause und setzen wir uns ans Meer«. Er hat mir mit leuchtenden Augen erzählt, dass sie zwei Stunden am Meer mit Nichtstun verbracht hatten und dass es ihn für zwei Wochen emotional aufgeladen hat. Solche Momente erleben sie viel zu selten. Es wird ein Gefühl vermittelt, dass jede Minute zählt und genutzt werden muss. Das ist problematisch, weil sie ohnehin ihr ganzes Leben auf den Skisport hin ausgerichtet und dafür auch unheimlich große Opfer gebracht haben: sehr wenig Freizeit, sehr reduzierter Freundeskreis, wenig Familienleben, alleiniger Fokus auf Sport, Training und Schule. Dieses Opfer zu bringen hat etwas sehr Mutiges, wenn sich die Träume allerdings nicht erfüllen, dann kann es einen jungen Menschen in seinen Grundfesten erschüttern.

Hat Ihnen die Arbeit an STAMS auch überraschende Erkenntnisse gebracht?

Mich hat die starke Körperlichkeit angesteckt. Ich betreibe seit den Dreharbeiten deutlich mehr Sport, was mir sehr guttut. Die Kameradschaft und Solidarität hat mich auch überrascht, auch die Sensibilität, Klugheit und Fähigkeit zur Selbstreflexion vieler Athlet:innen. Das Klischee der engstirnigen Hochleistungssportler:innen kann der Film bestimmt widerlegen.

Man muss auch sagen, dass es nicht so ist, dass der große Traum nie funktioniert. Es gibt auch die Lichtblicke, die Freude über den Erfolg, über das Erleben der eigenen Kraft. Eine Technik zu beherrschen, die es ermöglicht, sich eine steile Schanze hinunterzustürzen, um dann 120/140 Meter zu fliegen, das ist etwas Tolles. Es birgt auch Glück, Erfüllung und ein Gefühl der Erhabenheit, etwas so Anspruchsvolles und Gefährliches zu beherrschen. Seine eigenen Grenzen auf diesem hohen Niveau ausloten zu können, hat etwas sehr Positives.

Die zwei Hauptkritikpunkte, die der Film formuliert, sind: Was ist da los mit den vielen Verletzungen? Muss das wirklich sein? Und der zweite Punkt ist der Umgang mancher Trainer mit den Jugendlichen. Wie spricht man mit ihnen? Das brachiale Antreiben, das Betonen des eisernen Willens, das ständige Fordern in eine Richtung, ohne in Betracht zu ziehen, was man den Jugendlichen über den Sport hinaus auf ihrem Weg mitgeben könnte. Es wird um den Preis eines potenziellen Erfolges sehr viel verbrannte Erde in Kauf genommen. STAMS wirft eine sehr allgemeine Frage nach dem Prinzip Leistung und den vielfältigen Konsequenzen auf. Eine Frage, die mich auch abseits des Leistungssports sehr interessiert.

Interview: Karin Schiefer, AFC, Dezember 2022

PANAMA FILM

Panama Film steht für Filme, die fordernden Fragen, verweilender Beobachtung und verlorenen Sehnsüchten Ausdruck und Raum verleihen. Wir arbeiten mit Filmemacher:innen zusammen, die sich ihren Projekten mit einer individuellen Handschrift annähern und dabei einen unverhohlenen Blick auf die Welt in all ihren Brüchen und Feinheiten richten. Unsere Produktionen entstehen mitunter in Kooperation mit internationalen Produktionsfirmen, die unseren Enthusiasmus für das Kino teilen.

Panama Film wurde 2018 von den beiden Produzent:innen Lixi Frank und David Bohun als gemeinsame Initiative mit den Regisseuren Stefan Bohun und Sebastian Brameshuber gegründet.

Unsere erste (Ko-)Produktion, Sebastian Brameshubers Dokumentarfilm »Bewegungen eines nahen Berges«, wurde bei seiner Weltpremiere bei der Cinéma du Reel Paris 2019 mit dem Großen Preis ausgezeichnet. Sandra Wollners Spielfilm »The Trouble with Being Born« gewann im Encounters Wettbewerb bei der Berlinale 2020 den Spezialpreis der Jury und u. a. vier österreichische Filmpreise, darunter den für Bester Film. Unsere aktuelle Produktion STAMS feiert seine Weltpremiere bei der 73. Berlinale in der Sektion Panorama.

Derzeit befinden wir uns in der Fertigstellung von »Die Theorie von Allem« von Timm Kröger und in der Vorproduktion von »Der grüne Wellensittich« von Elsa Kremser und Levin Peter sowie von »Bei aktueller Verkehrslage« von Sebastian Brameshuber. Wir arbeiten an der Entwicklung neuer Projekte u. a. von Sandra Wollner sowie Lilith Kraxner und Milena Czernovsky.

FILMOGRAFIE

STAMS. Dokumentarfilm, AT 2023, 97 Min., Regie: Bernhard Braunstein

Die Theorie von Allem. Fiction, DE/AT/CH 2023, 100 Min., Regie: Timm Kröger, in Koproduktion mit Ma.ja.de., The Barricades, Catpics und ZDF/arte

Vision Bauen. Doku-Serie, AT/CL 2022, 4x26 Min., Regie: Diego Breit-Lira, in Koproduktion mit Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion, Glaciar Films, sowie SWR/arte und ORF

Soldat Ahmet. Dokumentarfilm, AT 2021, 76 Min., Regie: Jannis Lenz

The Trouble With Being Born. Fiction, AT/DE 2020, 94 Min., Regie Sandra Wollner, in Koproduktion mit The Barricades, ZDF / Das kleine Fernsehspiel und Filmakademie Baden-Württemberg

Bewegung eines nahen Bergs. Dokumentarfilm, AT 2019, 85 Min., Regie: Sebastian Brameshuber, in Koproduktion mit Mischief Films und Le Fresnoy – Studio des Arts Contemporains